Forbidden Love

Von YuNa_Matsumoto

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1	2
Kapitel 2: Kapitel 2	7
Epilog: Epilog	11

Kapitel 1: Kapitel 1

„Bis morgen macht ihr bitte die Aufgaben 1-3 auf Seite 89.“ Ich hasste Mathe. Das hatte immer mit so vielen Zahlen zu tun. „Hey, Yosh, kommst du heute Abend mit ins Jade? Wir woll´n paar Mädels aufreißen.“ Typisch Morrie. Immer nur das eine im Kopf. „Klar, so was lass ich mir doch nicht entgehen“ Na ja, wenn ich ganz ehrlich wahr, ich stand eigentlich gar nicht auf Mädchen, aber das musste ja keiner wissen. Auf jeden Fall jetzt noch nicht. Jetzt machte ich mich erst mal mit meinem Bike auf den Weg nach Hause. Bis jetzt war ich der einzige aus der Klasse, der ein eigenes Bike und auch noch eine eigene Wohnung hatte.

Zu Hause angekommen, hing mal wieder ein Zettel meiner Vermieterin an der Tür. „Wenn sie nicht heute ihren Pflichten nachgehen und die Treppe putzen, fliegen sie fristlos hier raus“, genervt riss ich den Zettel ab und ging in die Wohnung. Ich schmiss meine Schulsachen in die Ecke und schnappte mir meine E-Gitarre, die immer bereit im Wohnzimmer stand. Aus Gewohnheit drehte ich den Verstärker auf volle Lautstärke und fing an, einfach irgendeine Melodie, die mir gerade in den Sinn kam, zu spielen. Schon kurze Zeit später hörte ich, wie jemand aus der Nachbarwohnung gegen die Wand hämmerte. Mit einem Seufzer legte ich die Gitarre wieder beiseite und machte mich daran, meine verhassten Matheaufgaben schnell hinter mich zu bringen. Zum Glück war ich bereits in der letzten Klasse, also musste ich diese Zahlen nur noch ein Jahr ertragen und war sie dann endlich für immer los. Ich schnappte mir meine Sachen, setzte mich an den Couchtisch und fing an zu rechnen.

Geweckt von der Türklingel schreckte ich aus dem Schlaf hoch. Ich saß immer noch vor meinen Aufgaben. Vorsichtig schaute ich auf meine neue Armbanduhr. Fuck, ich musste eingenickt sein! Es war bereits kurz vor sieben. Langsam raffte ich mich von der Couch hoch und ging zur Tür. Ich hatte sie noch nicht richtig geöffnet, da drängte Morrie mich auch schon zur Seite und kam in meine Wohnung gestürmt. „Und bist du fertig? Können wir los?“ „Seh ich etwa so aus?“ „Ähm, irgendwie net“ Wie immer ging er in die Küche und nahm sich erst mal ein Bier aus dem Kühlschrank. Ich wollte gar nicht wissen wie viele er schon zu Hause getrunken hatte. „Dein Outfit stimmt noch net“ „ Ja ja, das weiß ich auch. Gib mir fünf Minuten.“ Schnell verschwand ich im Schlafzimmer um mich umzuziehen. Als ich wieder zurückkam, wartete Morrie bereits ungeduldig an der Tür. „Kommst du jetzt mal? Du bist ja fast so langsam wie´n Mädchen“ „Hey, sag das noch einmal und du fliegst aus dem Fenster“, drohend zeigte ich in Richtung Balkon. Schnell schnappte ich mir meinen Geldbeutel und meine Schlüssel und schob dann Morrie aus meiner Wohnung, damit ich abschließen konnte. Als wir im Jade ankamen, war der Laden bereits gut gefüllt. Drinnen winkte Toshi uns sofort zu sich und reichte jedem erst einmal einen Schnaps zum locker werden. „Was hat´n so lang gedauert?“ „Das x-Chromosom ist bei Yosh sehr stark ausgeprägt. Wenn du verstehst was ich meine...“ Schnell wich Morrie zur Seite, da ich schon zum Schlag ausgeholt hatte. „Wir wollen ja nicht so sein. Deshalb Themenwechsel. Habt ihr schon ne geile Schnecke entdeckt?“ „Mensch Toshi. Wir sind gerade mal fünf Minuten hier und den einzigen den wir bis jetzt richtig gesehen, haben bist du.“ Grinsend stellte ich mein Glas auf den Tresen und ging in Richtung Tanzfläche. „Kommt jemand von euch mit?“ „Aber klar doch“ „So was lass ich mir doch nicht zweimal sagen“ Zusammen gingen wir auf die Tanzfläche, wo Morrie sofort anfang, ein mir unbekanntes Mädchen anzutanzten.

Mittlerweile war es schon kurz vor Mitternacht und Morrie der Glückspilz hatte bereits die dritte Telefonnummer an diesem Abend ergattert. Etwas enttäuscht, weil mich noch keiner angesprochen hatte, sah ich mich in der Bar ein wenig um. In der Ecke entdeckte ich auf einmal einen ganz schön süßen und gut aussehenden Typen. Er hatte lange, bunte Haare, die er zu vielen kleinen Zöpfen geflochten hatte. Er trug ein weites, ausgefallenes T-Shirt, das halb zerfetzt war und Schlabberhosen, wie sie sonst nur Hip Hopper trugen. Ich wollte gerade zu ihm hingehen, als er in Richtung Tür ging und in die kühle Nacht verschwand. Mensch, warum eigentlich immer ich? Wenn ich schon mal jemanden süß finde, geht der meistens kurz nachdem ich ihn entdeckt habe. Enttäuscht drehte ich mich wieder der Tanzfläche zu und rammelte dabei fast mit Morrie zusammen. „Hey, was is´n mit dir lose? Du schiebst scheische auss“, lallte er mir ins Ohr und reichte mir gleichzeitig einen Drink. Na ja, vielleicht sollte ich wirklich mal versuchen meinen Frust mit Alk herunter zu spülen. Dankend nahm ich Morrie das Getränk ab und gesellte mich mit ihm zu ein paar anderen Klassenkameraden.

Am nächsten morgen waren die, die es aus dem Bett in die Schule geschafft hatten, alle halb am schlafen. Wir waren erst vor ein paar Stunden von der Party zurückgekommen, auf der wir einige alkoholische Getränke zu uns genommen hatten. Ich war gerade fast eingeschlafen, als Midori-Sensei hereinkam, uns kurz begrüßte und sofort anfang etwas zu erzählen. Als sie dann irgendwann erwähnte, dass wir einen neuen Mitschüler hätten, wurde ich aufmerksam. Suchend blickte ich mich in der Klasse nach dem Neuen um. Als mein Blick auf Morries eigentlichen Platz neben mir fiel, wäre ich fast vom Stuhl gefallen. Der neue hatte sich neben mich gesetzt, ohne dass ich etwas mitbekommen hatte. Das war beängstigend. War er jetzt nur sehr leise gewesen oder hatte ich gestern Abend vielleicht doch ein Glas zu viel? Als ich ihn näher betrachtete kam er mir jedenfalls irgendwie bekannt vor. Ich wusste bloß nicht woher. Er bemerkte meinen Blick, lächelte mich an und reichte mir seine Hand. „Hey, ich bin Miyavi!“ Immer noch grübelnd, woher ich ihn kannte schüttelte ich seine Hand und stellte mich ebenfalls vor. Nur langsam konnte ich meinen blick von Miyavi abwenden. Als ich wieder nach vorne blickte, stand auf einmal Midori-Sensei direkt vor meinem Tisch. erschrocken wich ich ein Stück zurück, soweit wie es der Tisch eben hinter mir zuließ. „Ey Alte, kanns´te das mal lassen? Ich hab ja fast nen Herzinfarkt bekommen.“ Verblüfft über so eine Bemerkung, schaute Miyavi mich an. Midori allerdings überhörte diese Aussage einfach und fuhr mit dem Unterricht fort. So etwas war sie schon gewöhnt. Da Mathematik bei mir sehr einschläfernd wirkte, legte ich meinen Kopf auf die Arme. Bevor ich meine Augen schloss, sah ich noch aus den Augenwinkeln, wie Miyavi lächelte und mit dem Kopf schüttelte, um sich dann wieder, als einziger in dieser Klasse, dem Unterricht zu zuwenden.

Nach geschlagenen 90 Minuten klingelte es endlich zur Pause. Draußen auf dem Flur traf ich auf Morrie, der mittlerweile den Weg aus dem Bett zur Schule gefunden hatte. „Hey auch schon da? Ich hab mit dir eigentlich erst so in ner Stunde gerechnet.“ „Ja ich weiß auch nicht warum ich schon so früh hier bin. Aber was soll´s. Hab ich was verpasst?“ Mit dem Kopf in Richtung Miyavi nickend meinte ich: „wir ham nen Neuen.“ Abschätzend schaute Morrie in Miyavis Richtung. „ Sieht ja ganz nett aus“, das klang allerdings nicht sehr überzeugend.

Es klingelte zum Pausenende und wir gingen wieder in die Klasse. Da Miyavi nicht wusste, dass dies Morries Platz war, setzte er sich wie vorhin auf den Stuhl neben mich. Sofort stand Morrie neben ihm und machte kein so freundliches Gesicht. „Eines will ich mal gleich klarstellen: Leg dich ja nicht mit mir an, wenn du das Schuljahr heil überstehen möchtest. Und jetzt runter von meinem Platz“ Auf einmal hatte ich

irgendwie das Gefühl ich müsse Miyavi in Schutz nehmen. „Ey, Ohtsuka. Er kann doch für den Rest des Tages hier sitzen bleiben. Als du neu warst hab ich mich auch extra umgesetzt. Da hinten neben Teru ist noch n Platz frei.“ Murrend drehte Morrie sich um und ging einen Tisch weiter nach hinten. Im Vorbeigehen meinte er zu mir: „Wir sprechen uns noch.“ Das konnte nichts Gutes heißen.

Kazu-Sensei verteilte gerade die Hausaufgaben, als die Stunde auch endlich zu Ende war. Als ich aufstand, stieß ich aus versehen mit dem Fuß gegen meine Tasche, die dadurch umfiel und sich entleerte. Stöhnend hockte ich mich hin und fing an meine Sachen wieder einzusammeln. Gerade als ich nach meiner Trinkflasche greifen wollte, griff auch eine andere Hand in die Richtung. Ich hob meinen Blick und schaute in Miyavis freundliche Augen. Er reichte mir noch ein paar Sachen, bevor wir uns dann Beide wieder hoch machten und grinsend von einander verabschiedeten. Ich wollte gerade auch die Klasse verlassen, als Morrie wieder rein kam und die Tür hinter sich schloss. Erschrocken über Morries Gesichtsausdruck, lies ich meine Sachen fallen und wich ein paar Schritte zurück, bis der erste Tisch kam und ich nicht weiter konnte. „Warum nimmst du den Neuen bitte ständig in Schutz? Schau ihn dir doch mal an. Der is die ganze Zeit total happy. Und was für Klamotten der anhat. Das passt ja mal gar net hier rein.“ „Sag mal, was is denn jetzt bitte in dich gefahren? So kenn ich dich ja gar nicht.“ Morrie kam näher auf mich zu und ich wäre bei dem Versuch weiter nach hinten zu weichen beinahe über den Tisch gefallen. „Man verdammt, was willst du von mir?“ Jetzt stand er direkt vor mir. Ich konnte seinen schnell gehenden Atem direkt auf meinem Gesicht spüren. Er packte mich am Kragen und versuchte mich hochzuziehen, was aber zum Glück nicht funktionierte. „Ich will, dass du dich von ihm fern hältst. Sonst...“ Weiter kam er nicht, da Toshi jetzt in die Klasse gestürmt kam und Morrie von mir riss, der mich mittlerweile mit dem Rücken auf den Tisch gepresst hatte. „Morrie was ist denn bitte in dich gefahren? Lass Yoshiki sofort in Ruhe. Er hat dir nichts getan.“ Schnell befreite Morrie sich aus Toshis Griff, zischte: „Denk an meine Worte!“, und verschwand dann aus der Klasse. Sofort kam Toshi zu mir und half mir mich hinzusetzen. Vorsichtig betastete ich meine Schultern. Morrie hatte ziemlich fest gedrückt, das würden wohl zwei fette blaue Flecken werden. „Hey, danke Toshi. Ich weiß nicht was noch passiert wäre, wenn du nicht hereingekommen wärst.“ „Ach, kein Problem. Ist doch Ehrensache. Sag mal was wollte Morrie überhaupt von dir?“ Ahnungslos zuckte ich mit den Schultern. „Ich hab keine Ahnung. Das einzige, was ich verstanden habe ist, dass er Miyavi nicht leiden kann und ich mich gefälligst von ihm fern halten solle.“ „Aber Miyavi ist doch ganz nett. So wie ich ihn bis jetzt mitbekommen habe.“ Seufzend stand ich auf und hob meine Tasche vom Boden hoch. „Ich finde ihn auch ganz nett. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass wir richtig gute Freunde werden könnten. Na ja, warten wir erst einmal die nächsten Tage ab. Vielleicht ändert Morrie ja noch seine Meinung. Heute hatte er eh noch zu viel Alk im Blut, als das er klar hätte denken können.“ Zusammen verließen wir die Klasse und machten uns auf den Weg nach Hause.

Auf dem Parkplatz angekommen, stieg ich von meinem Bike ab und kramte meine Tasche unter dem Sitz hervor. Als ich zu meinem Haus ging, hatte ich den Kopf in den Rucksack gesteckt und suchte in dem Gewühle meinen Hausschlüssel. Als ich dann meinen Kopf wieder hob, stieß ich mit Miyavi zusammen, der gerade einen Sack Müll wegbringen wollte. Geschickt fing ich die Tüte auf und reichte sie ihm. Etwas verwirrt dreinschauend nahm Miyavi sie entgegen. „Was machst du denn hier?“ „Ich wohne in dem Haus, gleich dort drüben.“ Miyavi folgte meinem Blick zu dem Haus, welches am meisten mit Graffiti besprüht war. „Hey, was für ein Zufall. Ich wohne nur ein Haus

weiter.“ „Das ist ja cool. Ähm, du ich muss dir noch was sagen.“ Verlegen schaute ich zu Boden. „Na sag schon. Ich vertrag so einiges.“ „ Na ja, ich mag dich und find dich echt nett du so, aber ... Morrie na ja, er is nicht so gut auf dich zu sprechen. Es wäre für dich und mich vielleicht ratsam, wenn wir uns in der Öffentlichkeit nicht so befreundet zeigen.“ „Ist er etwa sauer, weil ich mich auf seinen Platz gesetzt habe? Ich kann mich auch umsetzen. Das ist kein Problem.“ „Nein, das ist es nicht. Vor dir war er immer der Neue und hatte sich in der Klasse so nen gewissen Status erarbeitet. Er hat wahrscheinlich einfach Angst, diesen zu verlieren.“ „Manche Leute sind einfach nur komisch. Na ja , ich wünsch dir noch einen schönen Tag.“ Zweifelnd schaute ich den langhaarigen an. „Schön? Wir haben Mathe auf. Ich kann kein Mathe.“ Lächelnd entgegnete Miyavi „Och, so schwer ist das gar nicht. Ich jedenfalls mag Mathe und bin auch nicht gerade schlecht darin. Soll ich dir vielleicht ein bisschen helfen? Ich hab heut nichts weiter vor.“ Erleichtert, dass dieses Problem endlich gelöst war, stimmte ich zu und wir verabredeten uns in einer Stunde in meiner Wohnung.

Zu Hause angekommen räumte ich schnell ein paar der herumfliegenden Sachen beiseite, damit Miyavi nicht einen zu großen Schock bekam. Erst jetzt bemerkte ich, dass Morrie gestern, als ich mich umgezogen hatte, noch zwei weitere Biere zu sich genommen hatte. Demnächst würde ich Geld von ihm verlangen, wenn er sich noch mal an meinem Kühlschrank bedienen wollte. Nebenbei holte ich noch die Reste von meinem gestrigen Essen aus dem Kühlschrank und stellte diese in die Mikrowelle zum aufwärmen.

Ich hatte gerade aufgegessen, als es auch schon an der Tür klingelte. Das musste Miyavi sein. Auf dem Weg zur Tür, stellte ich schnell den Teller in der Küche ab. Als ich an dem Spiegel im Flur vorbei kam, überkam mich so ein drang meine Haare noch einmal ordentlich zu richten. Mensch Yoshiki, was ist nur mit dir los? Da draußen steht nur Miyavi, den du erstens erst seit einem Tag kennst und zweitens will er dir nur bei Mathe helfen. Also reiß dich mal zusammen und sei ein Mann. Als ich dann die Tür öffnete, begrüßte Miyavi mich mit seinem tollen Lächeln. Ich bat ihn einzutreten und ins Wohnzimmer weiter zu gehen. Er ging an mir vorbei und streifte aus versehen meine Schulter, was bei mir ein komisches Kribbeln auslöste. Schnell schob ich dieses Gefühl beiseite und folgte Miyavi ins Wohnzimmer. Der betrachtete gerade meinen kleinen Buddha, den ich immer auf dem Wohnzimmertisch stehen hatte. „Sind deine Eltern nicht da?“ „Ich wohne hier allein. Bin mit meinen Eltern zerstritten.“ Mitfühlend kam Miyavi zu mir herüber und setzte sich neben mich auf das Sofa. „Ich weiß wie du dich fühlst. Ich hab mich auch mit meinen gestritten. Jetzt wohn ich bei meiner Tante. Deshalb bin ich auch zu euch in die Schule gekommen.“ „Ich hab’s mittlerweile verdrängt. Aber jetzt Thema Wechsel. Bist du wirklich so gut in Mathe?“ „Also meine schlechteste Note war ne 2+. Ich denke, das bedeutet, dass ich schon so’n bisschen davon verstehe.“ „OK, ich glaub’s dir. Kannst du mir vielleicht noch mal die Hausaufgaben erklären? Ich versteh da gar nichts.“ Gerade wollte ich nach meinem Mathebuch greifen, wonach auch zur gleichen Zeit Miyavi griff. Als sich dabei unsere Finger kurz berührten, zogen wir beide unsere Hand wieder schnell zurück. Verlegen schauten wir uns an. Schnell schnappte Miyavi sich das Buch, schlug es auf und fing schnell an zu erklären, damit die Situation nicht noch peinlicher wurde.

In den nächsten Tagen trafen wir uns fast regelmäßig zum Mathe lernen und freundeten uns dabei immer mehr an. Während Morrie immer noch nur einen bösen Blick, und wenn überhaupt, einen blöden Spruch für Miyavi übrig hatte. Inzwischen wunderte Midori-Sensei sich über meine rasant angestiegenen

Mathekenntnisse. „Yoshiki sie haben in dem Kurztest eine 2-. Woher kommt ihr plötzliches Wissen in Mathematik?“ „Och, ich hab nur n bisschen mit Miyavi gelernt. Man muss mir eben alles zweimal erklären und Miyavi versteht echt was davon.“ Verlegen lächelte Miyavi mich an. Im Hintergrund konnte ich hören, wie Morrie so tat als müsse er sich jeden Moment übergeben. Konnte er Miyavi nicht einmal in Ruhe lassen?

Am Nachmittag war Miyavi wieder bei mir und erklärte mir das gerade mit den Potenzgesetzen noch mal. Auf einmal meinte er: „Hey, das heute in der Schule hättest du nicht sagen brauchen. Das is doch selbstverständlich, dass ich dir helfe.“ „Nein, das ist schon richtig so. Wenn jemand gut in etwas ist, dann soll man es auch ruhig sagen. Und außerdem mag ich dich richtig gern.“ Bei dem letzten Satz schaute ich verlegen in meinen Schoß. Das hätte ich eigentlich nicht sagen dürfen. Ich wusste ja nicht, ob Miyavi... na ja. Auf jeden fall könnte dieser eine Satz unsere ganze Freundschaft verändern oder sogar zerstören. Auf solch eine Reaktion nicht gefasst, schreckte ich dann kurz zusammen, als Miyavi ganz nahe an mich heranrückte und mir durch die blond gefärbten Haare strich. „Ich mag dich auch.“ Bevor ich realisieren konnte, was hier geschah, hatte Miyavi sich bereits über mich gebeugt und seine Lippen auf meine gelegt. Überwältigt von meinen Gefühlen, erwiderte ich den Kuss und lies mich langsam nach hinten auf die Couch fallen. Gleich darauf fing Miyavi an, mir mein T-Shirt vom Oberkörper zu streifen. Ohne weiter nachzudenken, half ich ihm und zog ihm dann ebenfalls das Oberteil aus, welches wie mein Eigenes auch auf dem Boden landete. Erst jetzt konnte ich sehen, dass Miyavis ganzer Oberkörper mit den unterschiedlichsten Tattoos verziert war. Jetzt fing der Bunthaarige an, die Konturen meiner Muskeln mit Küssen nachzuziehen, wobei er immer weiter nach unten wanderte. Völlig verwirrt, was mit mir hier gerade passierte, lies ich mich einfach fallen und genoss die zärtlichen Berührungen. Endlich akzeptierte mich jemand so wie ich bin. Mit geschlossenen Augen legte ich meine Hände auf Miyavis Rücken und drückte ihn sanft nach unten. Jetzt lag er mit seinem vollen Körpergewicht auf meinem Bauch. Wie ich schon vermutet hatte, war er trotz seiner Größe nicht gerade schwer. Wir kuschelten uns aneinander und blieben so fast eine halbe Stunde liegen. Als dann Miyavis Handy klingelte, stand dieser nur widerwillig auf. Aus dem was Miyavi sagte, schloss ich, dass am anderen Ende seine Tante war. Nach kurzer Zeit hörte ich noch ein erleichtertes Danke, bis kurz darauf auch schon Miyavi wieder im Wohnzimmer erschien, mit diesem Grinsen, welches man normalerweise nur bei kleinen Kindern sah, denen man gerade ein riesiges Geschenk gegeben hatte. „Ich konnte meine Tante überreden, dass ich heute bei dir schlafen darf. Nur wenn das für dich OK ist natürlich. Aber wir sollten vielleicht ins Bett gehen. Da ist´s eindeutig bequemer.“ Glückliche über das was hier gerade geschehen war und noch geschehen würde, ging ich gefolgt von Miyavi ins Schlafzimmer und schloss die Tür hinter mir.

Kapitel 2: Kapitel 2

Am nächsten Tag fuhren wir gemeinsam auf meinem Bike zur Schule, was schon die Blicke auf sich zog. Aber als wir dann auch noch anfingen Händchen zu halten, hätte man fast das Gefühl gehabt, den anderen würde vor Erstaunen gleich die Augen herausfallen. Aber das ignorierte ich einfach. Ich war einfach so froh, jemanden gefunden zu haben, der mich verstand. Glücklicherweise schlenderten wir weiter bis zu unserer Klasse, wo mich Toshi sofort abpasste und zur Seite zog.

„Hey, ich will ja nichts sagen und ich hab auch nichts dagegen, wenn du mit Miyavi zusammen bist, aber haltet euch mit euren Gesten vielleicht nen bisschen zurück. Morrie hat im Moment nicht sehr gute Laune und ich hab echt keinen Bock euch beide vor ihm zu beschützen.“

„So schlimm wird's schon nicht sein. Und wenn auch, meine Rechte ist immer bereit.“

„Wenn du meinst.“

Zweifelnd ging Toshi auf seinen Platz zurück.

Noch über Toshis Worte nachdenkend ging ich zu Morrie, der sich zu Teru gesellt hatte und setzte mich zu ihm auf den Schoß. Dieser bemerkte sofort meinen grübelnden Blick und strich mir beruhigend über den Rücken.

„Hey Süßer .Ist alles in Ordnung?“

„Ja, ja, alles ok.“

Ungläubig schaute Miyavi mich an, hakte aber nicht weiter nach, da er merkte, dass ich nicht darüber sprechen wollte. Kurz darauf betrat unser Sensei den Raum und wir setzten uns schnell auf unsere Plätze.

Irgendwie hatten wir diese endlosen zwei Stunden herumbekommen. Jetzt standen wir draußen auf dem Gang vor unseren Spinten. Miyavi klinkte sich kurz aus, um sich etwas zum essen zu holen. Gemeinsam mit noch ein paar anderen aus der Klasse ging ich auf den Schulhof. In einer etwas abgelegenen Ecke entdeckte ich Morrie und Toshi. Zwar immer noch Toshis Worte im Hinterkopf, schlenderte ich zu den beiden.

„Hey Morrie. Wie geht's?“

„Ähm, ganz gut.“

Verwirrt schaute er mich an. Aus den Augenwinkeln konnte ich sehen, wie Toshi Morrie einen sehr heftigen Hieb in die Magengrube gab. Dieser krümmte sich leicht und fing dann an, sich stotternd bei mir zu entschuldigen.

„Hey Yo-chan. Ich ich wollte mich bei dir entschuldigen. Es war falsch von mir mich so aufzuführen. Ich hatte nur irgendwie Angst, dass du nichts mehr mit mir zu tun haben willst. Und wenn du jetzt mit ihm zusammen bist ist das auch ok. Nur..... nur könnten wir vielleicht trotz dem, was passiert ist noch Freunde bleiben?“

Wie ein kleines Kind, das gerade gebeichtet hat die Kekse alle aufgegessen zu haben, schaute Morrie verlegen zu Boden. Beruhigend legte ich ihm eine Hand auf die Schulter.

„Hey, schon gut. Ist alles schon vergessen. Und du bleibst auf jeden Fall mein bester Freund. Da kann sich niemand dazwischen drängeln. Auch nicht Miyavi. OK?“

„OK!“

Erleichtert fiel er mir um den Hals. Im Hintergrund konnte ich ein leises „Oohhhhhh“ von Toshi hören.

In den nächsten Wochen fingen Morrie und Miyavi an, sich langsam anzufreunden.

Mittlerweile fühlte Morrie sich auf seinem neuen Platz hinter mir richtig wohl und wollte gar nicht mehr tauschen.

Aber an einem Freitagmorgen wartete kein Miyavi wie sonst an meinem Bike. Ich dachte mir nichts dabei und fuhr alleine zur Schule. Vielleicht war er ja einfach nur krank und hatte vergessen mir bescheid zu sagen. Dort angekommen wusste auch keiner, was mit ihm los war. Ist ja auch eigentlich egal. Geht mich ja auch eigentlich nichts an, was er so alles treibt. Nach der dritten Stunde lies ich mich von Toshi entschuldigen, da ich zum Gericht musste, weil eine mir unbekannte Großmutter von mir gestorben sei und ich etwas geerbt hätte.

Ein wenig traurig darüber, dass ich sie nicht kennen lernen konnte, fuhr ich fast durch die ganze Stadt zu dem alten Gerichtsgebäude. Ich parkte mein Bike am Straßenrand und stieg dann, mit einem etwas mulmigen Gefühl im Magen, die große Treppe hinauf.

Drinnen angekommen schaute ich mich erst ein wenig orientierungslos um und entschied mich dann für den Gang zu meiner Rechten. Sicherheitshalber wollte ich vor dem Termin aber noch einmal die Toilette benutzen. Man konnte ja nie wissen was kommt. Also steuerte ich schnellstens auf das Herren WC zu. Gerade wollte ich zu dem Türknopf greifen, als diese aufging und mir Miyavi direkt in die Arme lief. Ihn vor Überraschung immer noch festhaltend meinte ich dann:

„Hier bist du. Ich hab mich schon gefragt wo du steckst. Was machst du überhaupt hier?“

Erst jetzt bemerkte ich, dass Miyavis Augen total verweint waren. Ohne weiter nachzufragen drückte ich ihn an mich und streichelte ihm beruhigend über den Rücken. Mit weinender Stimme versuchte er mir seinen Aufenthalt hier zu erklären.

„Meine Großmutter.....tod. Enkel....ich nicht weis wer.....auch Erbe mit mir.“

„Schhhhh. Alles wird gut. Ich bin auch hier, weil eine Großmutter von mir gestorben ist, die ich aber nicht gekannt habe.“

Jetzt musste Miyavi ein wenig lächeln.

„Irgendwie ein komischer Zufall.“

„Oh ja. Das kannst du laut sagen.“

Ein paar Türen weiter kam eine nett aussehende Sekretärin aus einem der Zimmer.

„Mr. Hayashi?“

„Ja, ich komme.“

„Und Mr. Ishihara.“

„Ähm, ok.“

Hilfe suchend schaute Miyavi in meine Richtung.

„Verstehst du das?“

„Seh ich so aus. Lassen wir uns doch einfach mal überraschen“

Achselzuckend betrat ich das Büro des Anwalts, gefolgt von Miyavi. Wir setzten uns auf die Stühle vor dem Schreibtisch des Anwalts, wobei wir die ganze Zeit über Händchen hielten.

„Wie ich sehe haben sie sich schon kennen gelernt.“

„Besser als Sie denken.“

Jetzt war ich verwirrter.

„Na ja, wenn es das bedeutet, was ich jetzt einmal annehme, haben sie ein kleines Problem. Sie sind nämlich heute hier, weil die Großmutter von ihnen beiden verstorben ist und sie ihnen beiden auch etwas vererbt hat.“

Entgeistert starrten wir gemeinsam den Anwalt an. Erst nach einigen Sekunden fand ich meine Stimme so halbwegs wieder.

„D...das heißt....wir sind....“

„So leid es mir tut, ja. Sie sind miteinander verwand.“

Neben mir konnte ich ein lautes Schluchzen vernehmen. Tröstend zog ich Miyavi an mich. Dieser stand von seinem Stuhl aber auf, setzte sich auf meinen Schoß und vergrub dann sein weinendes Gesicht an meiner Brust.

„Yo-chan, bitte sag, dass das nicht wahr ist. Das kann nicht wahr sein.“

Mittlerweile kamen sogar mir die Tränen und ich drückte den Langhaarigen noch fester an mich.

Zu Hause angekommen, hatte Miyavi sich wieder ein wenig beruhigt. Der Anwalt hatte uns noch erzählt, wie wir jetzt weiter vorgehen sollten und er hatte uns geraten unsere Beziehung jetzt noch einmal zu überdenken. Das kam für uns allerdings gar nicht infrage.

Völlig fertig ging ich in die Küche und kochte erst einmal für uns beide Kaffee. Durch die halb geöffnete Wohnzimmertür konnte ich beobachten, wie Miyavi als auf und ab ging und sich selbst Vorwürfe machte. Seufzend goss ich mit letzter Kraft den Kaffee in zwei Tassen, bevor ich dann das Sofa betrat und mich erschöpft auf die Couch fallen lies. Als Miyavi meinen traurigen Blick bemerkte, lies er sich zu mir auf die Couch fallen und kuschelte sich an mich. Das Einzige was ich im Moment noch herausbringen konnte, war:

„Warum?“

Zu mehr reichte meine Kraft nicht. Von Miyavi kam keine Antwort, was ich auch nicht erwartet hätte. Stattdessen fing er jetzt vor Verzweiflung an zu zittern. Erschrocken drückte ich ihn ganz feste an mich, bis sich sein Körper wieder etwas beruhigt hatte.

Nach einiger Zeit schob ich Miyavi vorsichtig von mir herunter und ging in die Küche .Schweren Herzens nahm ich mir einen Zettel und Stift, und fing unter Tränen an zu schreiben. Irgendwann heulte ich so sehr, dass ich kaum noch etwas sehen konnte. Trotzdem schrieb ich immer weiter.

„....ich werde euch nie vergessen Toshi und Morrie. Danke für alles.“

Ich legte den Stift beiseite, nahm meine Jacke und verlies mit einem letzten Blick auf Miyavi die Wohnung. Auf der Straße entdeckte ich ein paar Kinder, wie sie ausgelassen herumturnten und fangen spielten. Dieser Anblick versetzte mir einen Stich ins Herz. Schnell ging ich die Straße weiter entlang. Unterwegs traf ich dann noch immer wieder auf so glücklich und auch oft verliebte Leute. Die ganze Welt schien glücklich zu seien, nur ich nicht.

Ich wusste nicht, wie ich hier her gekommen war, aber irgendwann stand ich an der Lieblingsbrücke von mir und Miyavi. Verzweifelt musste ich mich daran erinnern, wie wir oft einfach nur auf dem Geländer gesessen hatten und einfach nur geredet haben. Langsam setzte ich mich auf das Geländer. Nur dieses mal mit dem Gesicht in Richtung Abgrund. Als ich meinen Blick zur Seite wand, saß Miyavi neben mir und starrte nach unten ins Leere. Instinktiv griff ich nach seiner Hand. Miyavi erwiderte den Griff und rückte ein Stück näher zu mir heran. Zitternd rutschten wir gemeinsam von dem Geländer und traten an den Abgrund. Jetzt bestand mein Kopf nur noch aus unendlicher Leere. Leise flüsterte ich zu Miyavi:

„Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch.“

Und dann sprangen wir. Ich konnte sehen, wie mein ganzes Leben an mir vorbeirauschte. Genauso, wie ich den kalten Wind spüren konnte. Als nächstes kam ein harter Aufprall und dann war da nichts mehr. Der ganze Schmerz und das ganze

Leid der letzten Wochen, aber auch die Freude des Lebens, waren mit einem mal verschwunden.

Epilog: Epilog

Toshi

„Hey Toshi, du sollst weiter lesen.“

Erschrocken schlug ich die Hand, die mich gerade geschüttelt hatte, zur Seite.

„Was, was ist los?“

„Verdammt Toshi, was ist los mit dir? Du bist schon die ganze Stunde so abwesend. Japanisch ist doch eigentlich dein Lieblingsfach.“

„Mensch Morrie, ich weiß es doch auch nicht. Ich hab das ganze Wochenende nichts von Yo-chan gehört und jetzt fehlen er und Miyavi auch noch. Ich habe so n komisches Gefühl, dass der Termin am Freitag bei Gericht nicht wie erwartet verlaufen ist.“

Seufzend fing ich an, schon mal meine Sachen zusammen zu packen, da es eh gleich zur Pause klingelte.

„Dann ruf ihn doch einfach mal an.“

„Danke Morrie, da wäre ich NIE drauf gekommen. Yoshikis Mailbox dürfte mittlerweile vor Nachrichten überquellen.“

Morrie musste immer den Schlaumeier spielen.

„Ich geh in der Pause mal bei ihm vorbei. Irgendwas stimmt da nicht. Das spür ich.“

„Dann komm ich mit. Wir ham als nächstes eh nur Physik.“

Morrie wusste einfach, wie er mich aufheitern konnte.

Das Klingeln war noch nicht verstummt, da waren Morrie und ich auch schon aus der Klasse gestürmt und auf dem Weg zu Yoshikis Wohnung.

Als wir die Treppe hochkamen, entdeckte ich sofort, dass die Wohnungstür von Yo-chan nicht verschlossen war. Ängstlich blieb ich mitten auf der Treppe stehen, was allerdings dazu führte, dass Morrie gegen mich knallte. Verwundert schob er sich an mir vorbei.

„Hey, was ist....? Oh scheiße. Soll ich als erstes reingehen?“

Schweigend nickte ich nur. Morrie wusste, dass ich mit solchen Situationen nicht sehr gut umgehen konnte. Ich war in der Hinsicht halt eine kleine Memme. Vorsichtig stieß Morrie die Tür mit einem Fuß auf, wobei diese leise knarrte. Langsam folgte ich dem Schwarzharrigen in die ruhige und verlassen wirkende Wohnung. Das einzige Geräusch, was zu hören war, war der Atem von mir und Morrie. Wir schauten in jedes Zimmer, aber nirgendwo fanden wir auch nur einen Hinweis auf Yoshikis Verbleiben. Zuletzt schauten wir in die Küche. Dort auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem Morries und mein Name stand. Mit zitternden Händen entfaltete ich diesen und fing an zu lesen.

„Seit dem Miyavi vor einem Monat aufgetaucht ist, hat sich in unseren allen Leben ziemlich viel verändert. Weist du noch Morrie, wie eifersüchtig du am Anfang auf ihn warst, nur weil du einfach Angst hattest mich zu verlieren. Du bist sogar auf mich losgegangen. Und du Toshi hast immer zu mir gehalten, hast mich z.B. vor Morrie gerettet, als er mich angegriffen hatte. Du hast mich vor ihm und den Anderen immer verteidigt. Und als du dann erfahren hast, dass ich mit Miyavi zusammen bin, hast du uns nicht fertig gemacht sondern beschützt. Du hast immer zu uns gehalten, egal was passiert ist. Am Ende hast du es sogar geschafft, unseren Morrie aus der Eifersucht herauszuziehen. Einige Zeit lang war dann auch alles in Ordnung. Schon fast perfekt.“

Das hielt allerdings nur bis letzten Freitag. Ihr wisst ja von dem Termin beim Gericht, den ich da hatte. Dort war auch Miyavi. Wir dachten uns erst nichts dabei. Aber dann verkündete uns der Anwalt, dass wir miteinander verwandt seien. Das riss uns beiden den Boden unter den Füßen weg. Wir konnten einfach nicht glauben, dass das wahr war. Der Gedanke, dass wir die gleichen Vorfahren hatten, fing an mich von innen heraus aufzufressen. Ich konnte mit so etwas einfach nicht leben. Deshalb werde ich auch nicht mehr da sein, wenn ihr diesen Brief lest. Ich werde von oben auf euch herabschauen, wie ihr diesen Brief lest. Aber auch wenn ich nicht mehr da bin, werde ich immer in euren Herzen bleiben. Und auch ich werde euch, Toshi und Morrie, nie vergessen. Danke für alles, was ihr für mich getan habt. Ich liebe euch.

Yoshiki“

Als ich den Brief beiseite legte, konnte ich hören, wie Morrie hinter mir schniefte. Ich wollte auch weinen, aber es kam nichts. Es war alles gerade total leer. Schweigend stand ich auf und nahm Morrie in den Arm. Wie sollte es jetzt bloß weitergehen? So ganz ohne Yoshiki. Schluchzend fing Morrie an etwas zu sagen.

„Wo...Miyavi...?“

Im ersten Moment ließ ich Morrie erschrocken los. Stimmt wie sollten wir das Miyavi beibringen? Aber im nächsten Moment sagte mir mein Unterbewusstsein etwas. Yoshiki ist nicht alleine gegangen. Nein. Miyavi hing viel zu sehr an ihm. Sie sind zusammen gegangen. Diese Erkenntnis brachte mich endgültig aus der Bahn und ich brach, jetzt auch weinend, auf dem Boden zusammen.

Ein paar Tage später war ich gerade dabei, alles für die Beerdigung von Yoshiki und Miyavi vorzubereiten. Wenigstens das war ich ihnen schuldig. Passanten hatten ihre Leichen am Dienstag am Ufer ihres Lieblingsflusses gefunden und sofort die Polizei alarmiert. Da Miyavi seinen Ausweis dabei gehabt hatte, war es nicht schwer gewesen herauszufinden, dass die andere Leiche Yo-chan war. Jetzt stand ich hier mit dem Friedhofsverwalter und suchte gerade die passende Stelle für das Grab der Beiden aus. Mit Miyavis Tante hatte ich beschlossen, die Beerdigungen zu einer zu verbinden. Die Beiden hätten es auch nicht anders gewollt. Ja dort neben dem Rosenstrauch. Das war der perfekte Platz. Yoshiki hatte Rosen geliebt. Von dem Verwalter erfuhr ich dann noch, dass neben das Grab aus verschiedenen Gründen kein anderes mehr käme. Wenigstens in dieser Hinsicht hatten wir mal Glück. Ich unterschrieb den Vertrag und machte mich auf den Weg zu Morrie.

Seit Yoshikis Tod, war er ganz schön abgerutscht. Er verlies kaum noch sein Zimmer und versuchte seine Trauer mit Alkohol und Drogen zu unterdrücken. Ich hatte ihn sogar schon einmal dabei erwischt, wie er versucht hatte, sich die Pulsadern auf zu schlitzen. Gerade noch so konnte ich verhindern, dass Morries Eltern ihn in die Klappe steckten. Jetzt wohnte er erst einmal in meinem Gästezimmer, da ich seit kurzem eine eigene Wohnung hatte.

Mit einem Seufzer schloss ich die Wohnungstür auf. Drinnen roch es mal wieder nach verbranntem Gras. Verdammte, jetzt reicht. Das ist ja nicht mehr zum aushalten.

Schnurstracks ging ich auf die Tür des Gästezimmers zu und betrat dieses, ohne vorher anzuklopfen. Sofort kam mir eine dicke Wolke Qualm entgegen. Nur mit Mühe konnte ich Morrie auf dem Bett ausmachen. Vorsichtig suchte ich mir einen Weg durch die ganzen Bierflaschen und Dosen, zu ihm. Als ich Morries Gesicht erkennen konnte, fand ich dort nur noch Verzweiflung und Trauer. Das ganze fröhliche Lächeln und sein so bekanntes verschmitztes Grinsen, waren komplett verschwunden. Sofort wich die ganze Wut, die ich eben noch gehabt hatte, aus mir heraus. Schweigend setzte ich

mich einfach auf das Bett, neben Morrie. So saßen wir eine ganze Weile nur da und starrten die leere Wand gegenüber an. Irgendwann konnte ich, kaum hörbar, Morries weinende Stimme vernehmen.

„Hilf mir!“

Das brachte bei mir alle Dämme zum brechen. Die ganzen Gefühle, die sich in den letzten Wochen in mir aufgestaut hatten, brachen jetzt mit einem mal aus mir heraus. Blind vor lauter Tränen, suchte ich nach Morrie und drückte diesen ganz feste an mich.

„Ja....ja, ich hole dich da raus. Versprochen.“

Morrie erwiderte die Umarmung, wobei er sich so an mir festklammerte, als wenn ich sein letzter Halt wäre, ohne den er untergehen würde.

Am Freitag war es dann so weit. Die Beerdigung sollte am Mittag stattfinden. Schweren Herzens krabbelte ich aus meinem Bett und schlürfte in die Küche. Seitdem Morrie mit seiner Therapie bei Miyavis Tante begonnen hatte, bekam er immer seltener Anfälle, bei denen kein Mensch schlafen konnte. Ich hatte lange mit ihm gesprochen, ob er psychisch die Beerdigung überhaupt überstehen würde, aber er war der festen Meinung, dass er das schon packen würde.

In der Küche saß Morrie bereits am Tisch und trank seelenruhig seinen Kaffee.

„Guten Morgen.“

„Morgen Toshiiiiiiii.“

Verdammt, wie viele Tabletten hatte er schon wieder genommen? Na ja, wenigstens besser als andersherum.

„Bist du dir immer noch sicher, dass du mitkommen möchtest?“

Sofort veränderte Morries Stimmung sich und er keifte mich schon fast an.

„Ja verdammt noch mal. Und jetzt hör endlich auf zu fragen.“

„Ist ja schon gut.“

Sanft streichelte ich ihm über die Haare, was ihn auch gleich wieder beruhigte.

Nach einem ordentlichen Frühstück und einem ausgiebigem Telefonat mit meiner Mutter, machte ich mich für die Beerdigung fertig. Gerade stand ich vor dem Spiegel und zupfte noch mal alles zu Recht, da kam Morrie herein, in der Hand eine Krawatte haltend und mit einem sehr verzweifelt wirkenden Blick.

„Ähm, du Toshi? Ich hab, wenn ich ehrlich bin, noch nie ne Krawatte getragen.

Ähm.....Könntest du mir vielleicht beim binden Helfen?“

lächelnd nahm ich ihm die Krawatte ab und band sie ihm routiniert um.

„Danke.“

„Kein Problem, Komm, wir müssen los.“

Schnell packte ich noch meine Rede ein und dann verließen wir gemeinsam die Wohnung.

Auf dem Friedhof angekommen, hatten sich dort schon viele Klassenkameraden von uns eingefunden. Yoshiki war durch seine einzigartige Art sehr beliebt an unserer Schule gewesen. Zusammen mit Morrie und Miyavis Tante setzte ich mich in die erste Reihe. Nach uns nahmen auch die anderen Gäste platz und der Pfarrer konnte mit seiner Rede beginnen. Zuerst erzählte er etwas über das Leben von Miyavi. Dadurch lernte ich den Langhaarigen erst so richtig kennen und war am Ende dann noch umso trauriger, dass er jetzt nicht mehr da war.

Als nächstes fing der Pfarrer an, über das Leben von Yoshiki zu berichten. Schon nach kurzer Zeit ergriff Morrie meine Hand und drückte diese ganz feste. Beruhigend legte ich ihm meinen freien Arm um die Schultern, wobei er sofort seinen kopf auf meine

legte und heftig dabei weinte. Jetzt musste ich auch fast weinen. Verdammt Toshi. Was ist bloß los mir dir? Jetzt rei dich mal zusammen. Du musst gleich eine Rede halten. Also, tief durchatmen, bis 10 zählen und dann los.

Der Pfarrer war mit seinem Programm fertig und nickte mir nun aufmunternd zu. Vorsichtig schob ich Morrie auf seinen Platz zurück, wobei dieser sich aber sofort an Miyavis Tante klammerte. Er tat mir so richtig leid. Ich wünschte, ich könnte ihm helfen.

Mit zitternden Beinen betrat ich das Podest und überblickte die Leute. Es waren mehr, als ich erwartet hätte. Viel mehr. Ich räusperte mich und wollte eigentlich anfangen, die Punkte auf meinem Zettel zu erzählen. Nur waren meine Augen so mit Tränen gefllt, dass ich fast nichts mehr erkennen konnte. Also lies ich meinen Gefühlen einfach freien Lauf und erzählte:

„Liebe Gäste. Ich denke sie wissen alle, warum wir heute hier sind. Wir wollen heute Abschied von zwei sehr geliebten Menschen von uns nehmen. Viele von euch kannten Yoshiki schon, seit er noch klein war. Ich zum Beispiel habe fast mein gesamtes Leben mit ihm verbracht. In der Grundschule hat er mich immer vor den Größeren beschützen wollen, auch wenn er dabei immer eine auf die Nase bekommen hat. Und er hat sich nicht nur für mich eingesetzt. Nein. Er hat sich um alle jüngeren gekümmert. Er wollte immer, dass es jedem gut geht und dass jeder glücklich ist. Er war schon fast wie eine Mutter. Und dann kamst du, Morrie, zu uns in die Klasse. Am Anfang hast du dich mit jedem angelegt und hast dir von niemandem etwas sagen lassen. Aber Yoshiki hat immer geglaubt, dass hinter dieser harten Maske ein weicher Kern liegt. Er hat dich immer verteidigt, auch wenn das bedeutet hatte, dass er viele blaue Flecken einstecken musste. Irgendwann habt ihr euch doch angefreundet und Yoshiki hat dir geholfen, der zu werden, der du heute bist. Einer meiner besten Freunde. Und egal was passiert Morrie, ich werde immer für dich da sein. Dann, vor ein paar Monaten, kam Miyavi zu uns in die Klasse. Zuerst waren wir uns nicht ganz sicher über seinen Charakter, da er anders war als wir alle. Nur Yoshiki ging ohne umschweife auf ihn zu. Schnell merkten auch wir, dass er total in Ordnung war. Nur du Morrie, warst total gegen ihn. Du hattest richtig Angst davor, dass er dir deinen besten Freund wegnehmen könnte. Und dann erfuhren wir alle etwas, was wir so nie erwartet hätten. Miyavi und Yoshiki hatten sich in einander verliebt. Keiner von uns wollte das erst so richtig wahr haben, aber als wir sahen, wie verliebt sie waren, vergaßen wir jegliche Normalität und freuten uns einfach mit den Beiden. Nur du Morrie warst noch eifersüchtiger. Erst nach einem langen Gespräch konnte ich dir klar machen, dass Miyavi dich niemals hätte ersetzen können. Irgendwann sahst du das dann auch mal ein und nach Wochen hast du das erste Mal wieder mit Yoshiki geredet. Du hast dich dann sogar mit Miyavi angefreundet. Alles schien so vollkommen und ich hatte das Gefühl, alles würde für immer so bleiben. Nur das tat es nicht. Sie erfuhren Beide, dass sie miteinander verwandt waren. Niemand hatte mit so etwas gerechnet. Ich möchte gar nicht wissen, was den Beiden danach alles durch den kopf gegangen ist. Letztendlich haben sie sich dazu entschieden, diesen schmerz und diese Trauer loszuwerden. Sie sind ge...ge...gesprungen. Yoshiki und Miyavi ich verstehe eure Entscheidung und ich hätte wahrscheinlich dasselbe getan. Ich möchte euch nur noch eines sagen: Ihr wart die besten Freund die man sich wünschen kann. Ich werde euch nie vergessen. Ihr werdet für immer in meinem Herzen sein.“

Als ich fertig war konnte ich kurz durch einen Schleier aus Tränen erkennen, dass jetzt alle weinten. Schnell, bevor ich noch den Halt verlor, setzte ich mich wieder auf

meinen Platz und lies mich sofort auf eine Umarmung mit Morrie ein. So fühlte ich mich nicht ganz so alleine.

Zusammen mit dem ganzen Trauerzug gingen wir zu der von mir ausgesuchten Stelle, für die Gräber. Schweigend wurden die beiden Urnen in den Boden herabgelassen und danach mit Erde bedeckt. Nach und nach verabschiedeten die Leute sich von den Beiden und verließen danach den Friedhof. Zum Schluss waren nur noch Morrie und ich da. Ich wusste nicht, wie es jetzt weitergehen sollte. Wieder weinend, las ich langsam, was auf dem Grabstein stand:

*Yoshiki Hayashi 20.11.1976 – 12.5.1996

Takamara Ishihara 14.09.1977 – 12.5.1996

Time through the rain has set me free
Sands of time will keep your memory
Love everlasting fades away
Alive within your beatless heart
Dry your tears with love
Dry your tears with love*